

DJANGO WEXLER

HOW TO BECOME THE
DARK LORD
AND DIE TRYING

DJANGO WEXLER

HOW TO BECOME THE
DARK LORD
AND DIE TRYING

ROMAN

Deutsch von Ruggero Leò

penhaligon

Die Originalausgabe erschien 2024 unter dem Titel
»How to become the Dark Lord and die trying (Dark Lord Davi 1)«
bei Orbit, London.

*Liebe Leserinnen und Leser, dieses Buch enthält potenziell triggernde Inhalte.
Deshalb findet sich auf Seite 493 eine Triggerwarnung.
Achtung: Diese enthält Spoiler für das gesamte Buch.
Wir wünschen allen das bestmögliche Leseerlebnis.
Django Wexler und der Penhaligon Verlag*

Der Verlag behält sich die Verwertung des urheberrechtlich
geschützten Inhalts dieses Werks für Zwecke des
Text- und Data-Minings nach § 44 b UrhG ausdrücklich vor.
Jegliche unbefugte Nutzung ist hiermit ausgeschlossen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® N001967

1. Auflage 2025

Copyright der Originalausgabe © 2024 by Django Wexler
Copyright der deutschsprachigen Ausgabe © 2025 by Penhaligon
in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,
Neumarkter Straße 28, 81673 München
produktsicherheit@penguinrandomhouse.de
(Vorstehende Angaben sind zugleich Pflichtinformationen nach GPSR)

Redaktion: Sigrun Zühlke
Covergestaltung: www.buerosued.de
nach einem Entwurf von Stephanie A. Hess
Coverabbildungen: Shutterstock
Cover © 2024 Hachette Book Group, Inc.
HK · Herstellung: fe
Satz: Schaber Datentechnik, Austria
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck
Printed in the EU

ISBN 978-3-7645-3344-1

www.penhaligon.de

*Für die kleine Z,
die dieses Buch erst lesen darf, wenn ich
schon ungefähr zehn Jahre tot bin.*

PROLOG



LEBEN NR. 237

In der Regel brauche ich zwei Wochen, um zu sterben, eingesperrt in meiner eigenen Kerkerzelle.

Nicht etwa, weil ich mich nicht anstrenge. Vielmehr hat der Dark Lord befohlen, dass die Prinzessin nicht zu früh abtreten darf. Einmal habe ich einen Hühnerknochen in meiner Suppe gefunden, aber die Spielverderber waren schon bei mir, ehe ich daran ersticken konnte.

Das Gute daran ist – sofern man es als gut bezeichnen kann, zu Tode gefoltert zu werden –: Ich bekomme nicht mit, was draußen in der Stadt passiert. Vermutlich was Schlimmes. Das nehme ich jedenfalls an. Würde ich zur Therapie gehen und auch nur über die Hälfte dessen reden, was ich erlebt habe ... Dr. Freud würde sich aus dem nächstbesten Fenster werfen. Also ist es im Grunde eine Erleichterung, dass ich es nicht mitbekomme.

Ich höre Artaxes kommen, das *Klank, Klank, Klank* seiner rostigen Eisentreter. Als er die Tür öffnet, winke ich ihm kurz mit den Fingern zu. Zu mehr bin ich nicht imstande, da ich an ein Holzgestell gefesselt bin, das meine Arme hochhält, als wäre ich mitten in einer Cheerleader-Nummer.

»Morgen, Chef!«, trällere ich. »Wie steht's?«

Ich gebe die Hoffnung nicht auf, dass ich ihn mit meiner Fröhlichkeit ärgere, vielleicht sogar so sehr, dass er mir die Kehle herausreißt, aber bisher hatte ich damit kein Glück. Es ist schwer einzuschätzen, wie Artaxes auf Provokationen reagiert, weil er seine Eisenrüstung wie eine zweite Haut trägt.¹

»Wie kackst du in dem Ding?«, frage ich ihn. »Wir sind ja unter uns. Ich sag's niemandem.«

Er grunzt und tritt beiseite. Es steht noch jemand in der Tür. Hochgewachsen und hager, die schwarze Robe hängt schlaff von ihren knochigen Schultern, ihr Mund ist voller langer, krummer Zähne. Sibarae. Sie hebt ihre schuppigen Augenwülste und mustert mich.

Momentan bin ich nackt, nur das verkrustete Blut und mein verfilztes Haar gewähren mir einen Hauch von Sittsamkeit. Für Artaxes könnte ich ebenso gut eine Rinderhälfte am Haken sein. Vielleicht hat er gerade einen Ständer unter seinem rostigen Panzerschurz, aber das bezweifle ich. Ich habe unzählige Male erlebt, wie er als rechte Hand des Dark Lords fungierte, und er bewältigt seine Aufgaben immer mit der brutalen Effizienz einer Kreissäge. Von ihm bekommt man genau das, was man erwartet. In gewisser Weise ist das tröstlich, wenn auch nicht gerade in dem Moment, in dem er einem die Fingernägel ausreißt.

Sibarae hingegen ist aus ganz anderem Holz geschnitzt. Sie sabbert förmlich beim Anblick meiner blutverschmierten Titten. Sie fährt die lange, gegabelte Zunge aus, um die Luft zu schmecken. Ich stelle mir kurz vor, wie es wohl ist,

¹ Ernsthaft: Er legt sie nie ab! Wie kackt er nur damit? Ich muss wissen, wie er damit kackt.

von einem Schlangenwildling geleckt zu werden,² aber ich habe so eine Vorahnung, dass das heute nicht auf der Tagesordnung steht.

»Hör mal, Scheppermann«, sage ich zu Artaxes, »ich weiß, du machst dir Sorgen, dass du ... du weißt schon, der Aufgabe nicht mehr gewachsen bist, aber du kannst nicht einfach ein drittes Rad in unsere Beziehung holen, ohne das mit mir abzusprechen. Zwischen uns läuft was ganz Besonderes, das will ich nicht vermasseln.«

»Mein Herr befürchtet, du könntest dich an die Umstände deiner Gefangenschaft gewöhnen«, erwidert er. Seine Stimme klingt so tot und kalt wie das Eisen seiner Rüstung.

»Und ich habe ihn *angefleht*, mich auch mal an dich ranzulassen«, sagt Sibarae. »Ich wollte schon immer wissen, wie eine Prinzessin schmeckt.«

Ihr geht's *ganz sicher* nicht um Sex, das könnt ihr mir glauben.

»Tut mir leid, Schuppi. Ich gehe nur mit Mädchen aus, die Titten haben.«³

»Diese Säugetierballons?« Sie gleitet vor. »So weich und ... verletzlich. Wie der Rest eurer ... Haut.« Sie spricht das Wort mit einem verächtlichen Schnalzen aus.

»Denk an die Befehle unseres Lords«, ermahnt Artaxes sie.

»Oh ja«, zischt Sibarae. »Ich werde mich *ganz sicher* ... zügeln.«

Artaxes verlässt scheppernd den Raum und schließt die Tür hinter sich. Sie macht sich gleich ans Werk. Was, gelinde ge-

² Die Zunge würde sich verdammt seltsam anfühlen, oder? Keine Ahnung. Vielleicht steh ich drauf.

³ Das stimmt nicht ganz. Ich will sie nur wütend machen. Nehmt's mir nicht übel, meine flachbrüstigen Schwestern!

sagt, verdammt beschissen ist. Man sollte meinen, man gewöhnt sich mit der Zeit daran, aber nein: Wenn jemand dir den Finger abbeißt, signalisiert dir dein Körper: »Oh nein, jemand hat dir den Finger abgebissen, das tut höllisch weh! Aua, aua, aua!« Das ist mir klar, okay? Hab ich alles schon erlebt, daran müsst ihr mich nicht erinnern.

Also schreie ich viel und pinkle unter mich, was nicht so ganz zu meiner Rolle als Prinzessin passt. Seid nicht so streng mit mir! Wenigstens beißt Artaxes nicht. Während ich schreie, heitere ich mich mit Fantasien darüber auf, wie ich sie umbringen werde, wenn ich ihr das nächste Mal begegne. Rostiges, scharfkantiges Metall wird dabei eine große Rolle spielen. Möglicherweise steckt am vorderen Ende ein kleiner Korkenzieher oder eine Art Flansch mit Widerhaken. Ich lass mir was einfallen.

Nach einer Weile werde ich bewusstlos, Gott sei Dank. Als ich wieder zu mir komme, ist ein junges Mädchen in der Uniform der Palastheiler bei mir. Das Thaumit leuchtet grün durch die gekrümmten Finger ihrer zittrigen Hand. Eine kleine Pfütze neben der Tür zeigt an, wo sie bei meinem Anblick ihr Mittagessen erbrochen hat. Womit die Wildlinge ihr wohl gedroht haben?

Sie lässt die meisten meiner fehlenden Körperteile nachwachsen, lässt aber einige der Wunden offen, nur so zum Spaß. Vermutlich auf Befehl des Dark Lords. Der Wichser dreht gern das Messer in der Wunde um – im übertragenen wie im buchstäblichen Sinn. Wenigstens hatte er für derlei sadistischen Scheiß keine Zeit, als er Johann umgebracht hat, meinen wunderschönen arglosen Freund, der keiner Fliege was zuleide tun konnte.

Jetzt, wo ich nicht mehr unter weißglühenden Schmerzen leide und wieder klar denken kann, werde ich allmählich sauer.

Ich weiß, ihr denkt sicher, Davi, jetzt wirst du sauer? Und es stimmt, meine Wut hat sich mit der Zeit angestaut. Es hat ein wenig gedauert, bis sie an die Oberfläche gebrodelt ist, aber bis dahin köchelte sie tief in den ätzenden Sümpfen meines Unterbewusstseins.

Um es frei heraus zu sagen: Ich bin diesen Scheiß allmählich leid. Vor allem, dass ich ständig zu Tode gefoltert werde, aber auch alles andere. Mir reicht's. Aus und vorbei. Nie wieder. Scheiß auf jede einzelne Nuance davon. Ich habe einen neuen Plan, und es ist an der Zeit, ihn umzusetzen.

Fun-Fact: Wusstet ihr, dass bei Schlangen ausgefallene Zähne nachwachsen wie bei Haien? Eigentlich hab ich gar keine Ahnung, ob das stimmt, was weiß ich schon über Schlangen, aber bei Schlangenwildlingen ist das so. Das ist mir seit heute klar, denn einer von Sibaraes Fängen steckt in meiner Hand.

Die Heilerin hat die Haut darüber nachwachsen lassen, aber es dauert nur eine quälend schmerzhafte Ewigkeit, den Schlangenzahn mit den Fingernägeln herauszupulen. Er ist gefährlich spitz und hat eine schön gebogene Form. Ich packe ihn mit zwei Fingern und presse ihn mir aufs Handgelenk, direkt über der Arterie. In diesem Winkel kann ich kaum Hebelkraft ausüben, daher ist es die beste Methode, den Zahn hin und her zu bewegen, um die Haut zu durchtrennen. Das tut verdammt weh, aber manchmal muss ein Mädchen einfach sterben, wisst ihr?

Als die Arterie endlich aufplatzt, klingt der Blutschwall, der auf die Erde spritzt, wie Musik in meinen Ohren. Ich reiße die Wunde weiter auf, verbreitere sie und befehle meinem Herzen, stärker zu schlagen und mein ganzes Blut herauszupumpen, ehe es jemand mitbekommt. Als sich meine Sicht trübt, entgleitet mir der Zahn, und auf meiner Zunge liegt der Vorgeschmack des Sieges. Und Blut.

Mit einem zufriedenen Seufzer lasse ich mich in die süße Umarmung des Todes sinken. Mach's gut, Nummer 237. Geh und fick ein Stachelschwein.

LEBEN NR. 238

»Ach du je.« Die Stimme klingt frustrierend vertraut. »So geht das aber gar nicht.«

ERSTES KAPITEL



Ich setze mich im kalten Wasser des Beckens auf und hole keuchend Luft. Schon wieder.

Zwölf Sekunden.

Ich hab diese Scheiße so satt, satt, satt! Im Ernst. Nie wieder.

Ich bin noch immer nackt, versteht sich von selbst. Tod, Geburt, Nacktheit, sehr mystisch. Wenn es schon so sein muss, dann sterbe ich lieber im Bett bei einem epischen Fick,⁴ als nach wochenlanger Folter in meinem eigenen Kerker zu verbluten, aber in der Not – Teufel, Fliegen, ihr wisst schon.

Zehn Sekunden.

Wie auch immer. Ich sitze nackt in einem schäbigen Becken mit kühlem Wasser auf der Kuppe eines Hügels. Am Rand des Königreichs, gleich vor einem Wald, in dem es vor Wildlingen nur so wimmelt. Ich bin wieder gesund und unversehrt, aber auch etwa drei Jahre jünger, habe viel weniger Muskeln und einen grässlichen Pixie-Haarschnitt. So wie immer. Vermutlich habe ich damals so ausgesehen, als das Unerklärliche geschah und ich von der Erde hierher gelangt bin, wie auch immer das passiert ist.

⁴ Hab ich schon mal geschafft!

Sechs Sekunden.

Ich konzentriere mich auf meine Atmung. Ruhig und zentriert, das bin ich.

Vier Sekunden. Ich höre, wie jemand die Felsen heraufklettert. Tief einatmen. Luft anhalten. Ausatmen.

Zwei. Eins.

»Mylady!«, sagt Tserigern. Ich spreche lautlos mit – perfekt synchron. »Dann ist es also wahr. Mögen die Götter uns schützen. Wir haben eine Chance.«

Ich schaue ihn an und setze meine beste Unschuldsmiene auf. Er klettert die letzten paar Zentimeter herauf, streift sein buntes Gewand ab und nähert sich mir ehrfürchtig.

Tserigern ist ein Zauberer, ein sehr alter und berühmter Zauberer. Es heißt, er sei der mächtigste Zauberer des Königreichs, aber ehrlich gesagt habe ich ihn noch nie richtig Magie wirken sehen. Er kann in Höhlen Licht machen und empfängt kryptische Botschaften, aber das war's dann auch. Man könnte ihn durch eine Taschenlampe und ein Walkie-Talkie ersetzen. Wenigstens stimmt sein Look: Er ist ein knochiges altes Arschloch mit einem Bart, in dem sich ein Schaf verirren könnte, wie der Weihnachtsmann nach einer schweren Krankheit. Er hat freundliche Augen, ein verschmitztes Grinsen und eine raue, onkelhafte Stimme, die perfekt dazu taugt, einem naiven Jüngling die Geheimnisse des Universums zu erklären. Genau der Typ, den man an seiner Seite haben möchte, wenn man nackt in einem seltsamen Fantasy-Universum aufwacht und keine Ahnung hat, was zur Hölle hier eigentlich los ist.

Er beugt sein Knie und reicht mir die knorrige Hand. »Mylady«, sagt er, »ich ...«

Er kann den Satz nicht vollenden, denn ich packe mit der anderen Hand seinen Hinterkopf und schmettere sein Ge-

sicht auf die verdammten Felsen. Seine Nase bricht mit einem vernehmlichen Knacken, und mein Herz singt, so verflucht befreiend fühlt sich das an. Er liegt flach da, und ich setzte mich rittlings auf seinen Rücken, verkralle beide Hände in seinem Haar und schlage sein blödes Gesicht immer wieder und wieder gegen den Rand des Steinbeckens.

Da ich weiß, dass das seine volle Aufmerksamkeit in Anspruch nimmt, sage ich seinen Text für ihn auf.

»Ihr habt sicher Angst.« *Knirsch*. »Aber ich schwöre Euch, ich will Euch nichts Böses.« *Knirsch*, du verdammter Lüigner. »Entgegen aller Hoffnung habe ich Euer Kommen erwartet und danke den Göttern, dass ich die Schriften richtig ge deutet habe.« *Knirsch*, das haben die Schriften nicht voraus gesagt, was, du Mistkerl? »Ihr müsst mit mir mitkommen, das Schicksal des Königreichs steht auf Messers Schneide.« *Ka-Knirsch*.

Heilige Scheiße, das ist besser als Sex. Ich höre erst auf, nachdem seine Beine schon lange nicht mehr zappeln und Blut und Hirnreste im Wasser treiben.

»Ich hab's satt«, sage ich zu der Leiche und richte mich schwer atmend auf. »Hörst du? Satt. Ich bin keine heilige Erlöserin, die euer beschissenes Königreich beschützt.« Das habe ich schon – Moment, ich schau kurz auf die Uhr – das ganze letzte *Drecksjahrtausend* getan, und was hat mir das gebracht, verdammt noch mal? Dass eine verfickte Schlangenfrau meine gottverdammten Finger frisst.

Ich ziehe dem Zauberer die hässliche Robe aus und werfe sie mir über. Er trägt auch eine Hose, aber die fasse ich nicht ohne Schutzhandschuhe an.

»Und was mache ich jetzt stattdessen?« Ich beantworte die Frage, die niemand gestellt hat: »Ich sag dir, was ich ver dammt noch mal jetzt mache. Zu Hause haben wir ein Sprich-

wort dafür, was man tun soll, wenn man auf gar keinen Fall gewinnen kann. Und daran werde ich mich halten.«

Ich binde mir die Robe unter dem Kinn zusammen, stemme die Hände in die Hüften und lasse den Stoff hinter mir flattern wie das Cape eines ansonsten splitterfasernackten Superhelden.

»Ich«, verkünde ich der Welt, »werde zum verfickten Dark Lord werden.«

* * *

Okay. Ich habe ein ziemliches Tempo vorgelegt, um gleich zur Sache zu kommen, aber ihr habt wahrscheinlich Fragen – wie zum Beispiel:

1. Wie konntest du nur einen freundlichen alten Mann so zu Tode prügeln? Und
2. Bist du nicht vor etwa zwei Seiten gestorben? Was ist da los?

Darauf antworte ich:

1. Entscheidend ist, dass du das schütttere Haar an seinem Hinterkopf gut zu packen bekommst. Wenn deine Finger erst einmal richtig darin verkrallt sind, ist es ganz leicht.
2. Das ist eine verdammt lange Geschichte.

Um die Verwirrung möglichst gering zu halten, hier die Version aus dem Flugsicherheitsvideo: Hallo! Ich bin Davi. Ich bin Anfang zwanzig, habe dunkles Haar, hellbraune Haut, Sommersprossen, als hätte sie mir jemand mit einem Pinsel auf die Nase geschnippt, und einen Körper, über den du wahrscheinlich sofort herfallen würdest, allerdings vermutlich ohne später vor deinen Freunden damit anzugeben.

In den letzten tausend Jahren⁵ war ich in einer Zeitschleife gefangen, wie man sie aus Filmen kennt. Wenn ich sterbe – und ich sterbe immer, aus Gründen, die ich gleich erklären werde –, wache ich genau hier zu diesem Zeitpunkt auf, nackt im Steinbecken. Tserigern taucht auf, um mir seinen Vortrag zu halten. Hätte ich seinen Kopf nicht zermalmt, hätte er mir gesagt, das Königreich sei durch den drohenden Aufstieg des Dark Lords in großer Gefahr, und *nur ich* könne die Menschheit vor den monströsen Armeen der Wildlinge retten. Von den verdammten Göttern auserwählt, von der Propheteiung angekündigt, nur ohne sonderlich bedeutsame Vorzeichen. Setz deinen Arsch in Bewegung, Davi, es gibt Helden-taten zu verrichten.

Es gab eine Zeit, da habe ich diesen Scheiß geglaubt. Es ist ja nicht so, dass der Zauberer völlig danebenliegt. Bescheidenheit hin oder her, aber es ist schon schwer, nicht daran zu glauben, dass die Welt um dich kreist, wenn sie einfach jedes Mal das Band zurückspult, sobald du auf die Nase fällst. Und welcher Prophet auch immer den Dark Lord vorausgesagt hat, der das Königreich zerstören will: Er lässt Nostradamus wie einen spekulierenden Hamster da-stehen, denn der Scheiß wiederholt sich. *Jedes. Verdammte. Mal.*

Es ist nicht immer *derselbe* Dark Lord, und manchmal dauert es ein bisschen länger, aber jedes Mal taucht einer auf. Und vor ein paar Minuten habe ich die 237. Münze in diesen ver-dammten Videospielautomaten gesteckt, ohne den Endboss einmal besiegt zu haben. Ich habe *alles* versucht, und es endet immer damit, dass ich zu Sashimi verarbeitet werde. Allmäh-

⁵ Plus/minus ein paar Hundert. Ich versuche mitzuzählen, aber ich kann hier nicht unbedingt Tagebuch führen.

lich bin ich ein *bisschen sauer* darüber, daher mein zugegeben etwas emotionaler Ausbruch – die Gesichtszertrümmerung.

So! Ja. Davi. Sommersprossen. Zeitschleife. Das bin ich.⁶

* * *

Jedenfalls: Dark Lord! Viele andere haben es schon geschafft, wieso also nicht auch ich?

Eigentlich spricht sogar eine ganze Liste von Gründen dagegen. Die zwei wichtigsten sind: a) ich bin ein Mensch und kein Wildling, und b) meine Ressourcen bestehen momentan aus einem schäbigen Umhang und dem, was Tserigern in seinen Taschen hat. Durch a) habe ich vielleicht ein Ass im Ärmel, aber b) ist definitiv ein großes Problem. Ich weiß nicht genau, wie der Dark Lord ausgewählt wird, aber ein wichtiger Faktor ist das persönliche Charisma, das an bewaffneten Gefolgsleuten gemessen wird; die meisten Kandidaten tauchen mit Armeen auf, und ich habe nicht mal eine *Hose*.

Wenn ich Tserigern folge, was ich für gewöhnlich tue, hilft er mir, mich an die Welt anzupassen. Er ist nicht der beliebteste Kerl im Königreich, kann mir aber Zugang zur Oberschicht

⁶ Wo war ich vor der Zeitschleife? Ehrlich gesagt, weiß ich das nicht mehr. Offenbar irgendwo auf der Erde. Ich spreche Englisch. Ich glaube, ich war Amerikanerin, weil ich ein aggressives Arschloch bin. Ich weiß einiges: Superman ist Clark Kent, Darth Vader ist Lukes Vater*, dieser echt furchtbare Typ ist Präsident. Nicht der, sondern der andere. Inzwischen bin ich schon 500 Mal länger hier im Königreich; wie viel wisst ihr noch von eurem ersten Lebensmonat?

* Ist Superman der Vater von Darth Vader? Der ganze Scheiß verschwimmt allmählich ineinander.

verschaffen und auch eine Hose besorgen, nicht unbedingt in dieser Reihenfolge. Da ich sein Gesicht zermatscht habe, bin ich wohl in puncto Hose und auch allen anderen Dingen auf mich allein gestellt. Ich brauche schon sehr viel Glück, um mein Vorhaben umzusetzen.

Erfreulicherweise kann ich in dieser sehr besonderen Zeit-ebene und Welt mein Glück selbst beeinflussen.

Ich reiße ein paar Streifen von Tserigerns schäbigem Gewand ab und wickle sie mir um die Füße, denn ich will verdammt sein, wenn ich seine Stiefel anziehe. Außerdem plündere ich seine Taschen, was mir nur eine unterdurchschnittliche Ausbeute beschert. Der Kerl soll ein knallharter Zauberer sein, hat aber nur so viel Thaumit dabei, um den Vorrat einer Dorfpfarrei aufzustocken.

Anschließend steige ich den Hügel hinunter und betrete den Wald. Die Stelle, an der ich immer aufwache, liegt an der sich ständig verschiebenden Grenze zwischen dem Königreich⁷ und den Gebieten der Wildlinge. Jedes Jahr schickt die Gilde ihre Patrouillen ein bisschen weiter hinaus, und die Gildenkrieger töten ein paar Wildlingsbanden mehr. Sie haben axtschwingende Bauern im Schlepptau, die den Wald in Bauernhöfe verwandeln.

Normalerweise bin ich natürlich voll dafür. Es fällt einem schwer, Tränen über Leute zu vergießen, die einen immer wieder umbringen. Aber wenn ich zum Dark Lord werden will, muss ich meine Perspektive ändern. Scheiß auf diese Menschen und ihre blöde Gilde, die in unsere Wälder kommt und uns wegen unserer schönen Steine tötet! Was für eine Bande von Knallköpfen!

⁷ Nein, es hat keinen Namen. Es heißt nur ›das Königreich, mit bestimmtem Artikel, weil es nur eins davon gibt.‹

Ehrlich gesagt, versteh ich, warum die Wildlinge sauer auf uns sind.

Einmal am Fuß des Hügels angelangt, komme ich ziemlich gut voran. Der Wald ist alt, und die hohen Bäume schlucken so viel Licht, dass für stachelige Büsche kaum was übrig bleibt. Ich laufe auf einem weichen Teppich aus verrottenen Blättern. Ein weiterer Streifen von Tserigerns Robe dient mir als behelfsmäßiger Beutel, in dem ich ein paar Handvoll Jungfernruh-Ranken sammle für Zwecke, die sich noch erschließen werden.

So weit, so gut. Vor mir höre ich knirschende Schritte und erstarre. Ich versuche zu ergründen, wo genau ich bin. Eine halbe Sekunde später treten ein paar Orks hinter einem Baum hervor.

Ich nenne sie Orks, weil ich in den Genuss einer klassischen Bildung gekommen bin. Sie selbst verwenden einen Namen, der so viel bedeutet wie »die mit den Hauern«. Sie haben grüngraue Haut und krumme Stoßzähne, was ich mit Orks gleichsetze. Sie sind im Grenzland weitverbreitet unter den Wildlingsbanden, vor allem nördlich des Königreichs. Ich habe schon genug Orks erschlagen, um ein Fußballstadion zu füllen.⁸

Die beiden Orks sehen selbst für Plünderer ein wenig zerlumpt aus. Der eine hat ein Schwert, der andere einen Speer, und ihr Kleidungsstil ließe sich mit viel gutem Willen als »abgerissen« bezeichnen.

Die Art, wie sie mich anstarren, ist nicht vielversprechend, aber irgendwo muss man ja anfangen. Ich lasse meinen Umhang von den Schultern gleiten, stütze die Hände in die Hüf-

⁸ Fairerweise muss ich sagen: Viele davon waren dieselben Orks, mehrfach. Macht es das besser oder schlimmer?

ten und sage: »Hallo, meine Freunde! Ich bin der nächste Dark Lord! Wollt ihr euch mir anschließen?«

Der mit dem Speer sticht mir prompt in die Titte. Verdammte Orks.

* * *

Tja, ungefähr so etwas hatte ich erwartet. Aber da ich mit meinem Plan noch ganz am Anfang stehe, stört es mich nicht besonders.

Versteht mich nicht falsch, es tut verdammt weh, erstochen zu werden. Aber abgesehen davon habe ich nichts verloren. Ich spaziere einfach noch mal schnell durch den Wald, und schon kann ich den nächsten Versuch starten. Und notfalls noch einen, noch einen und noch einen. Ich kann nicht umhin, diese Methode als »Save-Scumming« zu bezeichnen, nach der alten Gaming-Methode, einen Spielstand immer wieder zu laden, um bei Zufallsmechaniken ein gutes Ergebnis zu erzielen.⁹

Ich rechne diese Eintagsfliegenleben nicht mal gegen die Gesamtzahl meiner Leben auf. Es ist so schon schwer genug, den Überblick zu behalten.

Entscheidend ist, dass mich nichts aus heiterem Himmel trifft. Wenn ich das nächste Mal in den Wald gehe, weiß ich,

⁹ Ihr fragt euch vielleicht: Davi, bist du in einer Art Videospielwelt? Glaubt mir, darüber habe ich schon nachgedacht. Ich weiß erstaunlich viel über Videospiele; ich glaube, mein früheres Ich war eine Art Nerd. Wie auch immer, bis auf die Tatsache, dass ich neu anfangen muss, nachdem ich ausgeknipst wurde, deutet nichts an meiner Situation darauf hin, dass ich in der Matrix bin. Und wenn das Spiel so perfekt ist, dass ich den Unterschied nicht erkenne, ist das dann nicht die Realität? Was, wenn ich echt bin und ihr im Spiel seid, Leute? Reicht mir eine Bong und lasst uns die Simulationshypothese erörtern.

wo meine Ork-Freunde patrouillieren. Erwischen sie mich ein weiteres Mal (Schwert an Hinterkopf, sofortiger Tod, fünf von fünf Sternen), bekomme ich eine Vorstellung von ihrer Route, wodurch ich mich leichter an ihnen vorbeischleichen kann. Ich bin versucht, sie zu töten, und sei es nur wegen ihrer Stiefel, aber eingedenk meines Plans erscheint mir das kontraproduktiv. Vermutlich machen sie einen Rundgang um ein Räuberlager, und siehe da, ich habe recht. Ein ganzer Haufen Zelte steht auf einer großen Lichtung um ein Lagerfeuer herum. Ich sehe eine Gruppe Wildlinge, vielleicht dreißig, hauptsächlich Orks mit Wölfen und ein paar Echsen, um etwas Abwechslung reinzubringen.

Ich kenne diese Wildlingsarten. Ich habe schon viele davon getötet. Ein typischer Start in ein neues Leben könnte so aussehen:

1. Begleite Tserigern nach seiner bescheuerten Rede.
2. Begegne kurz darauf einer Gruppe Gildenklingen. Ich biete ihnen an, sie zu ihrer Beute zu führen, um ihnen meinen Wert zu beweisen.
3. Finde die nächstgelegene Räuberbande (diese hier) und fang mit dem Metzeln an.

Das ist ein netter Trick, durch den ich von Anfang an mit der Gilde zu tun habe. Das hilft mir, mich schnell in die Angelegenheiten des Königreichs zu verstricken, ohne mir den üblichen Mist anhören zu müssen wie: »Wer ist dieses verwahrloste Mädchen, das behauptet, uns retten zu wollen?« Da ich jetzt alles aus dem entgegengesetzten Blickwinkel betrachte, ist es meine Pflicht, diese Leute nicht einfach in blutigen Matsch auf der Klinge meiner Streitaxt zu verwandeln. Dazu muss ich nur lange genug am Leben bleiben, denn für

die Wildlinge bin ich nur ein Mensch, der in ihr Lager eindringt, und für sie sind Menschen nur dann gut, wenn sie tot sind. Also ist schnelles Reden angesagt.

»Hallo, Freunde – gark!«

»Kann ich mit euch reden, bevor ihr – barg!«

»Bitte hört mir kurz zu, ehe ihr zusteht – gefolgt von dem Geräusch einer Klinge, die in ein Auge sticht, wie auch immer das klingt.«¹⁰

Das kostet mich ein paar Versuche.¹¹ Ich variiere mein Vorgehen und probiere verschiedene Möglichkeiten aus. Wähle ich den direkten Weg, begegne ich einem großen tiefgrünen Ork mit schiefem Irokesenschnitt, der kaum wahrzunehmen scheint, was ich sage, ehe er mich niedermetzelt. Nehme ich den Umweg, bedeutet das, ich treffe auf eine Wildlingsfrau, die Leder zusammennäht und weniger zu unmittelbarer Gewalt neigt.

Jetzt könnet ihr einwenden: Davi, wozu der Aufwand? Ich versteh ja, dass du nicht gegen die Orks kämpfen willst, aus altruistischen und/oder emotionalen Gründen, die mit deiner Haltung in diesem Leben zu tun haben. Aber du kannst sie doch zumindest umgehen. Weiche einfach den Spähern aus und verfolge deinen Plan!

Also, erstens: Wie kommst du dazu, mir Ratschläge zu erteilen, imaginäre Person? Bist du schon eine unbekannte, aber vierstellige Zahl grausamer Tode gestorben? Vermutlich nicht, und ich fordere dich auf, a) mein Fachwissen zu respektieren und b) dich zu verpissen.

¹⁰ Pop? Glitsch? Spritz?

¹¹ Ihr fragt euch vielleicht: Musst du dann Tserigern immer wieder töten? Worauf ich antworte: Ja, genauso ist es. Ich spüre förmlich, wie sich mein Stress in Luft auflöst.

Zweitens, falls ich das *wirklich erklären muss*: Mein Plan besteht darin, mit den Orks zu reden. Man wird nicht einfach so zum Dark Lord. Man muss sich hocharbeiten. Aus nachvollziehbaren Gründen weiß ich nicht sehr viel über den Prozess, aber der Dark Lord wird auf einem rauschenden Fest gekrönt, der Konvokation, hoch oben hinter den Bergen und dem Fluss namens Hedsine. Wie schon erwähnt, bringt man zu diesem Anlass seine eigenen Scherben mit.

Mit anderen Worten: Einfach so da aufzutauchen bringt mir nichts. Idealerweise müsste ich an der Spitze einer riesigen Horde auftauchen, aber auch eine kleine Horde¹² ist besser als gar keine.

Also: Orks. Leichte Gegner und nah genug an meinem Startpunkt, dass ich mich austoben kann.

»Hey«, sage ich zu der ledernährenden Orkfrau, die sich vor Schreck mit der Nadel in die Handfläche sticht. »Wie geht's?«

Sie sieht mich mit großen Augen an, weidet mich aber nicht sofort aus. Ein Fortschritt!

»Schrei bitte nicht«, sage ich ihr.

Sie schreit. Eine ganze Orkbande eilt herbei und bearbeitet mich mit unangenehm scharfen Waffen, bis ich mich nicht mehr rege.

Ich überdenke mein Vorgehen noch einmal. Vielleicht ist ein etappenhafter Ansatz vonnöten. Das nächste Mal bleibe ich außer Sichtweite hinter einem Zelt und rufe: »Hallo? Frau mit der Nähnadel?«

Ich höre sie erschreckt Luft holen, dann sagt sie: »Barlav? Bist du das?«

¹² Hördchen? Hordlein?

Ein richtiges Gespräch!¹³ »Ähm, ja.«

»Was?«

Schritte nähern sich. Sie schaut um die Ecke, und ich schenke ihr ein beruhigendes Grinsen.¹⁴ Sie schreit. *Hack, hack, hack, au, au, spritz.*

Nächster Versuch.

»Gute Frau, ich muss zugeben, dass ich in Wahrheit nicht Barlav bin.«

»Was?« Ein Rascheln. »Wer ist da?«

»Bevor du hinters Zelt schaust«, sage ich, »will ich die Karten auf den Tisch legen und gestehen, dass mein Anblick dich wahrscheinlich beunruhigen wird. Ich versichere dir, dass ich weder die Absicht hege noch dazu imstande wäre, dir oder deinen Freunden zu schaden. Mein einziger Wunsch ist es, friedliche Beziehungen aufzubauen und ein freundschaftliches Gespräch zu führen.«

»Was zur Hölle ...« Sie kommt um die Ecke und schreit. *Hack, hack.*

¹³ Um das gleich klarzustellen: Das mit den Sprachen hier ergibt überhaupt keinen Sinn. Die Menschen haben eine eigene Sprache, die ich natürlich als Gemeinsprache bezeichne, obwohl sie (wie das Königreich) keinen richtigen Namen hat. Die Wildlinge sprechen auch nur eine eigene Sprache, obwohl es Zillonen von ihnen gibt, wahrscheinlich über den ganzen Planeten verteilt. Während die Linguisten versuchen, sich einen Reim darauf zu machen, ist es eine Tatsache, dass ich die Gemeinsprache spreche, so weit ich zurückdenken kann. Sie klingt für mich wie Englisch, es sei denn, ich konzentriere mich auf die Laute. (Die Wildlingssprache hab ich auf die harte Tour gelernt, und ich hatte tausend Jahre Zeit zum Üben.) Das Ganze ergibt keinen Sinn; es muss Magie sein. Ich habe schon vor hundert Leben aufgegeben zu ergründen, wie das funktioniert; das Schöne an einer Fantasywelt ist, man kann als gültige Erklärung einfach sagen: »Das ist das Werk eines Zauberers.«

¹⁴ Ich höre immer wieder, dass mein Grinsen nach tausend Jahren und weiß Gott wie vielen gewaltsamen Toden nicht mehr beruhigend wirkt.

Schon wieder. Vielleicht sollte ich andere Formulierungen wählen, damit sie mich leichter versteht. »Bitte schrei nicht. Ich will nur reden, ich bin unbewaffnet.«

Sie kommt um die Ecke, erblickt mich und holt tief Luft. Hält inne. Atmet langsam aus. »Du ...« Ihr Blick wandert von mir zur Lagermitte, wo die mit den Hackbeilen warten. »Du bist ein Mensch.« Ihre Wangen laufen tiefgrün an. »Und nackt. Warum bist du nackt?«

»Was die erste Feststellung angeht: Ich bin kein Mensch, ich schwöre.« Es ist besser, den Grundstein möglichst früh zu legen. »Beim zweiten Punkt bin ich allerdings schuldig. Ich habe ein paar harte – tausend Jahre – »Wochen hinter mir.«

»Du sprichst unsere Sprache.« Sie gibt ihre defensive Kauerhaltung auf und richtet sich ein wenig auf. »Ich habe noch nie einen Menschen getroffen, der das kann.«

»Wie ich schon sagte, bin ich kein Mensch.« Ich huste. »Darf ich dich nach deinem Namen fragen?«

»Maeve«, sagt sie.

»Freut mich, dich kennenzulernen, Maeve. Ich heiße Davi.«

»Was machst du hier?« Sie wirft erneut einen Blick über die Schulter. »Sie werden dich töten, wenn sie dich finden.«

»Glaub mir, das ist mir klar«, sage ich mit einem gewissen Maß an wohlverdientem Ernst. »Ich muss etwas Wichtiges mit eurem Anführer besprechen. Wäre es möglich, dass wir das hinbekommen, ohne dass ich dabei allzu viel Blut verliere?«

»Du ...« Sie schüttelt den Kopf. »Du musst verrückt sein.«

»Wie ein Märzhase«, antworte ich prompt.

»Ein was?«

»Tut nichts zur Sache. Kannst du einfach ... zu eurem Anführer gehen und ihm sagen, dass ich gerne mit ihm reden

würde? Es steht ihm hinterher immer noch frei, mich umzu-bringen.«

»Maeve?«, erklingt eine tiefe Stimme hinter dem Zelt.

»Hier drüben, Barlav.« Maeve weicht von mir zurück. »Das hier solltest du dir mal ansehen.« Der Ork mit dem schiefen Irokesenschnitt kommt in Sicht. Er erblickt mich und reißt die Augen auf. Zum Glück steht Maeve zwischen ihm und mir, daher muss er einen Moment innehalten, um sie aus dem Weg zu schieben.

»Warte!«, schreie ich ihn an. »Bitte! Ich weiß, ich sehe aus wie ein Mensch. Ich bin aber ein Wildling und kann's beweisen. Darf ich es dir bitte zeigen?«

Ich greife in meinen behelfsmäßigen Beutel und hole das Thaumit hervor, das ich Tserigern abgenommen habe. Es ist nicht sehr viel, zwei grüne Steine, ein oranger, ein lilafarbe-ner, keiner davon größer als der Nagel meines kleinen Fingers. Sie sind zu glatten Kugeln geschliffen, wie Murmeln, die schwach von innen heraus leuchten.

Der Anblick der winzigen Edelsteine erregt zumindest Bar-lavs Aufmerksamkeit. Ich nehme einen der grünen Steine, lege ihn mir auf die Zunge und schlucke ihn herunter. Er fühlt sich an wie ein harter Kloß, der meine Speiseröhre hinuntergleitet. Maeve und Barlav starren mich an. Ich erwidere ihren Blick und warte.

* * *

Also, Thaumit.¹⁵ Thaumit ist pure arkane Macht, kristallisiert zu leuchtenden Edelsteinen, die es in allen Farben des Regen-

¹⁵ Nebenbei erwähnt: So nenne ich das Zeug. Das Wort der Gemeinsprache bedeutet schlicht »magischer Stein«, und das immer wieder zu sagen klingt dumm.

bogens gibt. Thaumitsteine sind im Königreich die ultimativen Klunker, und das aus gutem Grund – mit der richtigen Ausbildung können Menschen damit zaubern. Was genau die Magie genau bewirkt und wie stark sie ist, hängt von der Größe und Farbe des Steins ab. Falls beispielsweise mal jemand mit wütender Miene und einem faustgroßen roten Klumpen in der Hand auf euch zu rennt, fliegt mit Sicherheit kurz darauf alles ringsum in die Luft und/oder geht in Flammen auf. Und obwohl ich die wohl beste Magiewirkerin bin, die die Welt je gesehen hat, kann ich mit dem Schrott, den Tserigern bei sich hatte, wahrscheinlich nur Zauber wie »Hitze der Stufe leichtes Unbehagen« wirken oder »Nietnagel heilen«.

Das machen *Menschen* mit Thaumit. Die Wildlinge haben eine viel uraltere Beziehung zu dem Zeug, was eine nette Umschreibung dafür ist, dass sie es essen. Die Magie durchströmt sie und befähigt sie zu Dingen, die nicht so protzig sind wie die Zauber der Menschen, aber dafür zuverlässiger. Der springende Punkt dabei: Ist ein Mensch dumm genug, Thaumit zu essen, ergeht es ihm schlecht, und zwar auf einer Skala von »schmerzhaftem oder sofortigem Tod« bis hin zu »explodiert wie ein verrottender Wal«.

Davi, willst du uns damit etwa sagen, dass du gleich explodierst? Denn es wäre schon ein ziemlich ausgeklügelter Streich, die Orks erst mit Worten zu besänftigen, nur um dann deine Eingeweide auf sie herabprasseln zu lassen.

Und so käme es auch! Denn ich bin – soweit ich weiß¹⁶ – ein Mensch. Ich habe keine Reißzähne, Katzenohren, keine Schlangenzunge oder irgendeinen anderen Scheiß, den Wildlinge normalerweise aufweisen. Trotzdem kann ich Thaumit

¹⁶ Und man bedenke, dass ich buchstäblich zerstückelt worden bin.

essen, wie ich vor langer Zeit durch ein Experiment herausgefunden habe, und es sogar auf dieselbe Weise benutzen wie die Wildlinge. Aber ich kann damit *auch* Menschenmagie wirken! Das sind richtige Cheater-Fähigkeiten, oder? Nicht, dass mir das viel genützt hätte, denn wenn man im Königreich dadurch auffällt, dass man Thaumit essen kann, wird man auf dem Scheiterhaufen verbrannt, und zwar nicht im übertragenen Sinn.

Momentan hoffe ich aber, dass ich die Fähigkeit ausnutzen kann. Indem ich ein wenig Thaumit wie eine Glückspille einwerfe, ohne gleich zu explodieren, kann ich Maeve und Barlav meine Vertrauenswürdigkeit beweisen. Wildlinge gibt es in allen erdenklichen Formen. Die Vorstellung, dass einer wie ein Mensch aussehen könnte, ist gar nicht so abwegig.

Es ist auf jeden Fall einen Versuch wert. Was ist das Schlimmste, was passieren könnte? Dass ich brutal ermordet werde?

* * *

Zu meiner Überraschung werde ich nicht brutal ermordet. Je- denfalls nicht *sofort*.

Nicht gerade sanft packt Barlav meine Arme und dreht sie mir auf den Rücken. Er schleppt mich durch die im Kreis aufgebauten Zelte zum Lagerfeuer in der Mitte, während Maeve verzweifelte Laute von sich gibt und uns folgt. Kurz darauf umringt mich der Rest der Bande; etwa zwei Dutzend unterschiedlich bewaffnete Orks, Wölfe und Echsen gegen mich, die kleine Nackte. Meine Chancen standen schon schlechter.¹⁷

¹⁷ Und zugegebenermaßen bin ich dann meist eines schrecklichen Todes gestorben.

Die letzten Male war ich zu sehr mit dem Sterben beschäftigt, um mir das Lager genau anzusehen. Die Ausrüstung besteht aus dem üblichen Plünderer-Mischmasch: Die Hälfte ist typischer Wildlingskram – viel Leder, Knochen, Tierpanzer –, die andere Hälfte ist von Menschen erbeuteter Müll, der nicht besonders gut in Schuss gehalten wurde. Ich muss zugeben, dass ich mir nicht viel davon verspreche. Aber dieses Gesindel schafft es jedes Mal, das zivilierte Königreich mit seinen Rittern, Schlössern und Wasserklosetts zu besiegen. Und deshalb bin ich ja hier, oder? Um endlich mal im Siegerteam zu sein.

Es gibt einige große und viele kleine Zelte, manche bestehen aus kaum mehr als schäbigem Leder auf ein paar Stöcken. Aus einem der besseren Zelte tritt eine Orkfrau ins Freie, die unverkennbar den Eindruck erweckt, dass sie das Sagen und keine Geduld für Blödsinn hat. Sie ist hochgewachsen, überragt mich um einen Kopf (wobei ich zugegebenermaßen unterdurchschnittlich groß bin). Ihr Haar ist kurz geschnoren, und in ihre krummen Stoßzähne sind kunstvolle, abstrakte Muster eingraviert. Sie stiert mich finster an, und ich starre ängstlich zurück, versuche, wie ein harmloses Häschen zu wirken.

Ehrlich gesagt, wünsche ich mir, dass sie mich zu Boden drückt und dazu zwingt, ihr die Zehen zu lecken. Was soll ich sagen? Ein Mädchen, das meinen Hals mit den Fingern umschließen kann, macht mich irgendwie an. Ihr Bizeps ist so dick wie mein Oberschenkel.

»Was zur Hölle ist hier los?«, fragt sie. »Wer ist das?«

»Sieht aus wie ein Mensch«, sagt einer der Orks.

»Vielleicht eine Spionin der Gilde«, murmelt ein Wolf.

»Ich hab sie dabei erwischt, wie sie sich ins Lager geschlichen hat«, verkündet Barlav.

»Sie meint, sie will mit uns reden«, wirft Maeve ein und steigert damit ihr Ansehen bei mir um eine Million Prozent.

»Nivo und Myr sollten aufpassen«, schnauzt die Anführerin. »Wenn die zurückkommen, gibt's eine Tracht Prügel.«

Tut mir leid, Nivo und Myr. Ihr habt gute Arbeit geleistet, als ihr mich bei den ersten Malen umgebracht habt.

»Sie sagt, sie ist ein Wildling«, fährt Barlav fort. »Sie hat ein Stück Thaumit verschluckt, direkt vor unseren Augen.«

»Ein Wildling?« Die Anführerin kneift die Augen zusammen. »Sieht für mich wie ein Mensch aus. Das muss ein Trick sein.«

»Sie spricht unsere Sprache«, sagt Maeve. »Nicht dieses Menschenkauderwelsch.«

Ich beschließe, dass dies der richtige Zeitpunkt ist, um einen verbalen Fuß in die Tür zu bekommen. »Stimmt. Und ich bin auch einer. Ein Wildling, meine ich. Mir ist klar, wie ich aussiehe, und ich danke euch, dass ihr nicht vorschnell urteilt – dieses Mal – »und mir die Gelegenheit gebt, mit euch zu sprechen.«

Barlav schüttelt mich. »Niemand hat gesagt, dass du reden darfst.«

Ich ignoriere ihn. »Um ganz ehrlich zu sein, bin ich auf einer Art Quest. Ich suche nach Gefährten. Ich kann Aufregung, Beute und so weiter versprechen. Wollt ihr mehr hören?«

»Was zum ...?« Die Anführerin starrt mich an, als hätte sie eine sprechende Kakerlake vor sich.

»Was für eine Quest?«, fragt Maeve.

»Ich will Dark Lord werden. Und ihr könnt von Anfang an dabei sein.«

Eine Weile herrscht Stille, dann ertönt lautes Gelächter.

»Noch so eine verdammte Irre.« Die Anführerin winkt ab und wendet sich ab. »Leg sie um, Barlav.«

Ich will noch etwas sagen, doch das Messer durchtrennt mir schon die Kehle. Barlav hält mich an den Haaren fest, während das Blut spritzt, dann lässt er mich mit dem Gesicht voran in den Dreck plumpsen.

Mir bleibt gerade noch genug Zeit, um zu denken, dass er immerhin die verdammte Klinge gut geschärft hat.

* * *

Tja. Verdammt. Ich dachte, ich hätte Fortschritte gemacht.

Immerhin besser als letztes Mal. Ich habe einen Spalt gefunden, in dem ich meinen Hebel ansetzen kann. Ich muss nur herausfinden, welcher Hebel am effektivsten ist. Und zumindest habe ich eine Idee.

Im Königreich ist so oft davon die Rede, dass Wildlingsbanden an der Grenze plündern, dass man meinen könnte, das sei ihre Hauptbeschäftigung. Aber die Wildlinge halten sich lieber so weit wie möglich von den Menschen fern – wir sind aggressiv, unberechenbar und riechen vermutlich schlecht. Die gefürchteten Räuberbanden, mit denen die Gilde immer wieder aneinandergerät, werden von den Wildlingen verachtet, weil sie nicht stark genug sind, sich anderswo anzusiedeln und daher direkt neben einem Haufen völkermordender Verrückter leben müssen. Folglich kann man davon ausgehen, dass es für die sexy-kahle Orkdame und ihre lustige Bande nicht gerade gut läuft. Wenn ich ihnen glaubhaft versichern kann, dass ich sie in bessere Zeiten führe, springen sie vielleicht auf den Zug zur Dark-Lord-Zentrale auf. Der Trick dabei ist, wirklich glaubwürdig zu sein, denn in meinem derzeitigen Zustand wirke ich nicht gerade vertrauen-

erweckend. Aber mithilfe meines blöden kleinen Zaubertricks komme ich vielleicht doch weiter.

Meine nächsten Versuche sind also weniger ernsthafte Anläufe als vielmehr Ausflüge, bei denen ich im Trüben fische. Ich errege die Aufmerksamkeit der Orks und stelle Suggestivfragen, bis jemandem der Geduldsfaden reißt und er mich mit dem Fleischerhaken ausnimmt. Beim nächsten Versuch stelle ich andere Fragen und mache mir geistige Notizen, bis Barlav mir den Hals umdreht – mit einem Knirschen wie bei einer zerdrückten Frühstückszerealie. Nächster Versuch – was esst ihr am liebsten zum Frühstück, au, au, au. Ihr könnt es euch denken.

Schließlich, nach einer Menge Schmerz und Leid:
»Was zur Hölle ist hier los?«, fragt der sexy Stoppelkopf.
Wie sich herausstellt, heißt sie Tsav.

»Sieht aus wie ein Mensch«, sagt Strak. Er ist ein Arschloch.
»Vielleicht eine Spionin der Gilde«, murmelt Fezginorix. Er ist ein Wolfswildling und im Grunde ein Softie. Ich möchte seine bezaubernden Ohren streicheln.

»Ich hab sie dabei erwischt, wie sie sich ins Lager geschlichen hat«, behauptet Barlav. Ihn kann ich nicht leiden, weil er derjenige ist, der mich ständig umbringt.

»Sie meint, sie will mit uns reden«, sagt Maeve. Sie ist die Beste.

»Nivo und Myr sollten aufpassen«, setzt Tsav an.
»Nivo und Myr haben scharfe Augen«, unterbreche ich sie, »aber sie sind nicht scharf genug, um mich zu entdecken. Ich weiß, wie ich aussehe« – ehrlich gesagt ist mir inzwischen meine schmuddelige Nacktheit vollkommen egal – »aber ich bin hier, um euch eine spektakuläre Beute anzubieten. Jeder, der sich mir anschließt, bekommt mehr Thaumit, als –, er essen kann, das schwöre ich hier und jetzt.«

Ein bisschen bombastisch, ja, aber das scheint in dieser Situation angemessen zu sein. Alle starren mich an.

Tsav runzelt die Stirn. »Wer, im Namen der Alten, bist du überhaupt?«

»Mein Name ist Davi. Und ich werde der nächste Dark Lord.«

Diesmal grinst keiner. Ich sehe Tsav mit meinem eindringlichsten Blick an und versuche, hypnotisch zu wirken. Einige Bandenmitglieder lachen, aber nicht sie.

»Eine Irre«, sagt Barlav in die folgende Stille hinein.

»Wann habt ihr euch das letzte Mal den Bauch vollgeschlagen?«, frage ich, bevor Tsav etwas sagen kann. »Wann hatte ich das letzte Mal mehr als einen Splitter Thaumit?« Und schließlich die Trumpfkarte. »Wann wurde in eurer Gemeinschaft das letzte Kind geboren?«

Wildlinge nutzen Thaumit nicht nur, um sich gegenseitig mit Feuerbällen zu bewerfen, wie Menschen. Es gehört zu den Grundlagen ihres Lebenszyklus. Jeder Wildling braucht eine bestimmte Menge Thaumit, um zu überleben, und deshalb kann eine Frau erst ein Kind gebären, wenn sie genug davon hat. Ein Wildling kann lange Zeit ohne Thaumit leben, aber bekommt ein Wildlingstrupp nicht genug Nachschub, ist er zum Aussterben verdammt.

»Was genau weißt du darüber?«, knurrt Fezginorix, den ich ab jetzt Rix nenne, weil die Namen der Wolfswildlinge zu lang sind.

Ich beschließe, die »Mysteriöser alter Zauberer«-Nummer des verstorbenen Tserigern abzuziehen. »Ich weiß eine ganze Menge. Zum Beispiel, dass ihr bei eurem letzten Raubzug am Bentpenny-See nur einen Sack voll Hühner erbeutet habt, bevor die Gildenklingen euch verjagt haben.« Das hat Barlav schon vor zwei Leben ausposaunt, kurz bevor er mir ein Messer ins Ohr stieß.

»Was, wenn sie zur Gilde gehört?«, knurrt Strak, und für einen Moment befürchte ich, dass auch diese Runde ein Reinfall wird. Aber Tsav kommt mir zu Hilfe.

»Die Gilde würde sich nicht die Mühe machen, uns zu überlisten«, sagt sie. »Sie würde einfach hier reinreiten und mit dem Metzeln anfangen.« Sie funkelt mich an, aber diesmal sehe ich eine gewisse Neugier in ihrem Blick. »Woher weißt du das alles?«

»Aus demselben Grund, aus dem ich weiß, dass ich der nächste Dark Lord werde.«

»Spinnenscheiße«, sagt sie. »Es gab zu meinen Lebzeiten drei Konvokationen, und keine davon hat einen Dark Lord¹⁸ hervorgebracht. Heutzutage hat keiner mehr genug Thaumit für diesen Posten.«

Wenn das nur wahr wäre. Ich wackle geheimnisvoll mit den Augenbrauen. »Dieses Mal wird ein Dark Lord gekürt. Ich habe es gesehen, und ich irre mich nie.«

»Und du sagst, *du* wirst diejenige sein?« Barlav stößt ein explosives Schnauben aus. »Selbst wenn du ein Wildling bist, siehst du so zäh aus wie ein eintägiger Welpe. Ich könnte dich unter dem Absatz meines Stiefels zertreten.« Endlich das, worauf ich gehofft beziehungsweise wofür ich gestorben bin.

Ich bedenke ihn mit einem irren Grinsen. »Ist das eine Herausforderung?«

Alle werden still. Herausforderungen sind nicht zum Lachen.

Barlav kräuselt die Lippen. »Meinst du das ernst?«

¹⁸ Natürlich lautet die gängige Bezeichnung im Königreich »Dark Lord«. Das Wildlingwort dafür bedeutet so viel wie »Hoher Häuptling« oder »Großer König«, obwohl es zugleich »furchterregender Scheißkerl« besagt. Die Wildlinge sind wohl ehrlich, was ihre Anführer angeht.

»So ernst wie du.«

»Gut.« Er spuckt mir einen großen Schleimklumpen vor die Füße, der aussieht wie ein grünes Rührei. »Ich fordere dich heraus, ›Dark Lord‹. Nur, weil ich dein Gequatsche satt habe.«

Ich blicke die anderen an, ganz besonders Tsav. »Wenn ich gewinne, bekomme ich Essen, Kleidung und die Chance, allen in Ruhe mein Angebot zu unterbreiten.«

Tsav sieht Barlav mit hochgezogener Augenbraue an. Er stößt einen theatralischen Seufzer aus und nickt. »Dann gilt die Herausforderung«, sagt Tsav.

* * *

Die Regeln für ein Duell variieren von Bande zu Bande, aber normalerweise ähneln sich zumindest die Grundregeln: ein Zweikampf, bei dem jeder ein Messer führt. Für mich ist das ein großer Schritt nach vorne! Anstatt waffenlos gegen ein ganzes Lager voller Orks zu kämpfen, darf ich *einem* Ork mit einem Messer gegenübertreten. Ein Fortschritt!

Leider ist es ein verdammt großer Ork. Es wäre schöner gewesen, Strak, der eher meiner Gewichtsklasse entspricht, dazu zu verleiten, die Herausforderung anzunehmen, aber er ist zu feige. Nein, es muss Barlav sein, mit einer Frisur, die an den Helm eines römischen Zenturios erinnert, und Brustmuskeln wie halbierte Wassermelonen, die ich jetzt direkt vor mir habe, da er sich bis zu den Hüften entkleidet hat. Er grinst mich mit hauerbewehrtem Mund an. Ich habe nichts, was ich ausziehen könnte, bis auf meinen löchrigen Umhang, also streife ich ihn ab. Maeve reicht mir einen dreieckigen Kurzdolch, der für brutale Stöße ausgelegt ist. Barlavs gebogene Klinge ist länger,

das weiß ich, weil ich sie bereits an meiner Kehle gespürt habe.

»Tut mir leid, dass du auf diese Weise sterben musst«, sagt Maeve.

»Das beruht auf Gegenseitigkeit«, murmele ich, komme jedoch zu der Erkenntnis, dass es meiner Wortwahl an Tapferkeit mangelt. »Ich hoffe, ihr werdet Barlav nicht vermissen.«

»Niemand wird Barlav vermissen«, erwidert Maeve so leise, dass man es kaum hört.

Der Rest der Bande versammelt sich um uns, eine Menge mir unbekannter Orks, ein paar Wölfe und ein Echsenwilling mit hervorzuckender Zunge, dessen Augen ständig in Bewegung sind. Sie bilden einen ungleichmäßigen Kreis, bereit, jeden zurückzustoßen, der zu fliehen versucht. Im Inneren des Kreises sind nur Tsav, Barlav und ich.

»Die Alten begünstigen denjenigen, der für eine gute Sache kämpft.« Tsav zuckt mit den Schultern. »Aber was das diesmal bedeutet, weiß ich nicht genau. Seid ihr bereit?«

»Bereit.« Ich lecke mir die Lippen. Barlav nickt.

»Kämpft!«

Er geht sofort auf mich los, mit der Schulter voran, als wollte er eine Tür aufbrechen. Ich versuche, seitwärts auszuweichen, doch meine Beine fühlen sich an wie weiche Nudeln. Ich ramme ihm die Klinge zwischen die Rippen oder versuche es zum mindesten, aber jetzt fühlen sich auch meine Arme wie Nudeln an. Ich schaffe es lediglich, ihm eine lange Schramme zu verpassen. Dann rammt er mich, und ich spüre, wie mein Brustbein bricht. Ich wanke zurück, werde von mitleidslosen Händen nach vorn geschubst, taumle hilflos umher, und Barlav packt mich am Handgelenk. Er zieht mich so dicht an sich, dass ich seinen stinkenden Atem rieche.

Kalter Stahl dringt unterhalb meines Bauchnabels in meine Eingeweide.

»Verdammte Irre«, faucht er und reißt das Messer hoch, bis es an meinem Brustkorb hängen bleibt. All meine Organe ergießen sich in den Dreck, ein großer Haufen zerteilter Gedärme und andere wichtige Dinge, zusammen mit einer erstaunlichen Menge Blut. Es dauert nicht lange, bis ich wieder im Steinbecken sitze und auf Tserigern warte.

Mehr oder weniger das, was ich erwartet hatte. Während ich einmal mehr jedermanns Lieblingsklugscheißer ermorde, denke ich über mein Hauptproblem nach: mein Muskelgedächtnis – beziehungsweise das Fehlen desselben. Oder generell meine mangelnden Muskeln.

Wisst ihr, ich weiß, wie man kämpft. Das sollte ich auch, schließlich habe ich genug Übung darin. Ich bin gut im Schwertkampf, kann mit dem Messer umgehen, und wenn man mir einen Bogen gibt, schieße ich Robin Hood die Federn vom verdammten Hut. Zumindest *konnte* ich das, bevor Artaxes und seine psychotische Schlangenfrau mir das Leben schwer gemacht haben, und ich *werde* es wieder erlernen, sofern ich länger überlebe, als es dauert, einen Braten verkohlen zu lassen. Momentan jedoch stecke ich in dem Körper fest, mit dem ich von der Erde hergekommen bin, und mein früheres Ich hat lediglich ein strenges Trainingsprogramm mit Netflix und Reddit absolviert.

Die Chancen, dass ich Barlav in einem fairen Kampf besiege, stehen bei null Komma null. Aber dieses ganze In-die-Zukunft-Sehen ist nicht nur für Gespräche nützlich.

Zurück durch den Wald, Jungfernruh einsammeln, der Patrouille ausweichen, Maeve Honig um den Mund schmieren, Thaumit schlucken, meine Rede halten, Barlav verärgern, und schon kann's weitergehen. Barlav will mich zum exakt

gleichen Zeitpunkt wieder mit der Schulter rammen, und dieses Mal weiß ich, wohin ich ausweichen muss. Ich trete hinter ihn, das Messer zum Stich erhoben. Ich bin nicht schnell genug. Er tritt mir die Nudelbeine unter dem Körper weg und sticht mir das Messer zwischen die Rippen, bevor ich zu Atem komme.

Zeit für die Trainingsmusik. Rette mich, »Eye of the Tiger«. Nur dass ich dadurch nicht stärker oder schneller werde, denn ich trete jedes Mal mit demselben schlaffen Körper an. Ich lerne nur ein bisschen mehr über Barlavs Kampfstil; darüber, wie er wahrscheinlich auf meine Angriffe reagiert. Wenn ich dann *so* reagiere, wird er ... oh, Scheiße, nein, das hat nicht funktioniert.

Das ist echt ätzend, kann ich euch sagen. *Meistens* reagiert er auf dieselbe Weise, aber nie *exakt* gleich, weil ich es nicht hinbekomme, meine Angriffe *exakt* zu reproduzieren. Also verläuft der Kampf manchmal vielversprechend, und ich versuche, ein bisschen weiterzukommen, doch dann beschließt er, dass Verlässlichkeit was für Verlierer ist. Allmählich habe ich es satt. Am schwierigsten ist zu gewährleisten, dass er mich schnell umbringt, was mitunter bedeutet, dass ich mit einem gebrochenen Bein oder dergleichen weiterkämpfe. Es ist doch nur eine Fleischwunde! Das nackte verrückte Mädchen ist niemals besiegt!

Wenn ich es vermassele, dann nur, weil ich endlich einen Fortschritt erzielt habe. Dann habe ich das Gefühl, ihn bezwingen zu können, wenn ich nur schnell genug bin. Ich konnte schon zehnmal seiner Messerhand ausweichen, doch dann – *wamm* – sein Knie trifft mich in der Magengrube und – *krach* – sein Ellbogen erwischt meinen Hinterkopf, und die Welt ist erfüllt mit lauter zwitschernden Cartoon-Vögeln, bevor alles schwarz wird. Aber nicht schwarz genug.